

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ Vierteljährig 4 „ 50 „

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 „ 50 „ Vierteljährig 4 „ 50 „

Alle Anzeigen werden nicht zurückgegeben. Inland: 10 fl. — fr. Ausland: 12 fl. — fr.

Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 198.

Aus ungarischen Blättern.

III.

Nach zwei Special-Siebenbürger Stimmen über das Verhalten der Rumänen lassen wir den Leitartikel des hauptstädtischen „Pesti Hirlop“ über denselben Gegenstand hier folgen:

„Der Ton der rumänischen Presse jenseits des Königstheiles — schreibt „Pesti Hirlop“ unter dem Titel: „Erdély és a románok“ (Siebenbürgen und die Rumänen) — ist bereits seit längerer Zeit erregter, als gewöhnlich. Sie schilt auch den Haß mit größter Leidenschaft, als bisher. Sie verunglimpft unsere Gesellschaft, unsere Kulturbewegungen und entsetzt und läßt abschließend, um nur das Feuer der Zwietracht zu unterhalten. Sie agitirt gegen Alles, was ungarisch ist. In Allem, von den Erlässen der Regierung angefangen bis zur letzten nachrichtlichen Maßnahme, von der Wirksamkeit des siebenbürgischen Kulturvereines bis zum letzten Localvereine herab, sobald derselbe ein ungarischer ist, überall erblickt sie eine auf die Unterdrückung des rumänischen Stammes gerichtete vorläufige Bestrebung, — weil sie nur darauf die „Nachkommen Trajans“ in fortwährend feindseliger Stimmung gegen uns erhalten kann. Da kann beispielsweise der Ton, welchen jüngst die fremden, cyklopedischen Blätter gegen uns anschlagten, durchaus nicht den beifolgenden, der die Haltung der inländischen rumänischen Presse in letzter Zeit mit Aufmerksamkeit verfolgte.

„Was ist die unmittelbare Ursache dieses Tones? Wir wissen es nicht.

„Ist die Niederlage der rumänischen Nationalpartei bei den Wahlen, oder die Erbitterung wegen einer Spaltung in der Partei? — Wir forschen nicht darnach. Wir constatiren einfach die Thatsache und erklären, daß die Umtriebe der rumänischen Presse die Aufmerksamkeit unserer übrigens genug geduldsigen competenten Kreise auf sich gezogen haben.

„Es ist nicht unmöglich, sogar wahrscheinlich, daß dieser Ton — um die ungeliebte Fremde des bergumwinkelten Landes unter dem Deckmantel der gegen die Dynastie so oft benutzten und bekannten Popularität — schril hineinrollen wird auch in die begeisterten, donnenden Elfenrufe, von welchen Siebenbürgens Berge widerhallen werden, wenn die Bürgerlichkeit dieses Landesbesten Gelegenheit haben wird, dem vorhin kommenden ungarischen König ihre unverdrüßliche Treue und Huldigung zu bezeugen.

„Die rumänischen Ultras würden es als eine directe Fällung des Hermannstädter Programmes ansehen, wenn sie für sich glänzenden Anlaß mindestens nicht einen Haufen „Bescherden“ in Bereitschaft hätten, die auf das Kernholz der ungarischen Unterdrückung und Tyrannei gebären sollen. Gegenwärtig erfüllen sie damit die Luft.

„Sehen Sie Wochen rühren sie die Trommel, um Stimmung zu machen. Sie stellen die ungarische Nation als Keil zwischen dem hohen Thron und den treuen Rumänen dar. Die rumänische Presse schiebt der ungarischen Nation die Schuld zu für alle wirtschaftlichen, sozialen, Administrations-Gebrechen und Widerwärtigkeiten, die nicht nur auf den Bürgern dieses Landes, sondern auch auf allen Völkern Europas lasten. Sie stellt neuerdings die Klagen wegen Unterdrückung der Nationalität in's Treffen, trotzdem der Rumäne sowohl in Bezug auf politische, als auch auf immer geartete sonstige Rechte mit den Ungarn vollkommen gleichgestellt ist. Sie vergißt, daß die Presse keiner einzigen Nationalität auf dem Continente nicht freier sprechen, nicht ungebundener ihre race- und staatsfeindlichen Aspirationen zum Ausdruck bringen kann, als eben die rumänische, wie dies ihre seit Wochen tagtäglich in buntester Abwechslung erscheinenden Leitartikel darthun. Sie vergessen, daß der ungarische Staat der Versammlung- und Redefreiheit selbst dann keine Grenzen zieht, wenn sie schon auf das Gebiet der Aufreizung hinüberzweifelt.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Hermannstadt, Samstag den 27. August 1887.

Verkauft in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

103. Jahrgang.

„In welchem Staate des Continents hätte man wohl beispielsweise die Turco-Genarationer „Zivona“-Feier von Anfang bis zum Schluß begehen lassen, eine Feier, bei welcher unsere slowakischen Vetter ein gut Stück offen und geradenwegs an Böhmern abtraten? Welches Hindernis wird denn dem Vereinigungsgerichte der Nationalitäten bereitet? Hat vielleicht die Gründung des rumänischen Kulturvereines im Szilager Comitae auf Schwierigkeiten gestoßen? Blüht dieser Verein — wie es sich auf seiner in Szilager-Comitae abgehaltenen Hauptversammlung zeigte — etwa nicht gerade so, als wäre er in Botofan zuhause?

„Für die rumänische Presse ist aber auch heute noch wie allemal die stammliche und nationale Unterdrückung *pièce de resistance*. Eine sonderbare Unterdrückung das, wenn der Staat — augenfällig zu Gunsten der numerischen Vergrößerung des rumänischen Elements — nicht einmal seinen Gesetzen Geltung verschafft! Sehen wir, wie das Gesetz über die Mädchen der Mutter Glaubensbekenntnis zu befolgen. Und was geschieht hier? Der Rumäne läßt, wenn er ein ungarisches oder sächsisches Mädchen ehelicht, seine Töchter gegen das Gesetz griechisch taufen, wogegen die rumänischen Mädchen, wenn sie von einem Sachsen oder Ungarn geheiratet werden, nicht zur Religion des Vaters, sondern der Mutter gehören.

„Die einzige Signatur aggressiver Tendenz unserer Nationalität ist im 18. Gesetzartikel vom Jahre 1879 enthalten. Dieser Gesetzartikel verordnet den obligatorischen Unterricht der ungarischen Sprache in den Volksschulen und ist deswegen den rumänischen Chauvinisten ein werthvoller Stein des Anstoßes. Was würden sie aber Dem antworten, der dem obligatorischen Unterrichte der rumänischen Sprache in Rumänien zu opponiren wagt? Gibt es weniger, was eine den Staat erhaltende Nationalität fordern kann? Ist es nicht Pflicht des Staates, jedem seiner Bürger Mittel zur Aneignung der ungarischen Sprache, der amtlichen Staatsprache an die Hand zu geben? Und wegen dieser Dmelleite schlägt die rumänische Presse solchen Heidenlärm, wöhnend anderwärts — in Elsaß, Posen und Rußisch-Polen — mit den heroischsten Mitteln ein wahrer Ausrottungskrieg geführt wird? Und gegen wen? Gegen die gleichfalls — jedenfalls aber mit mehr Selbstmäßigkeit — nach Außen kottirenden und strebenden Nationalitäten.

„Das XIX. Jahrhundert fordert als Fundament des Staates nationale Individualität. Das ist ein Axiom, dessen Wahrheit nur Der leugnen kann, der die gegenwärtige Staatenbildung Europas nicht sehen will. Und wir haben zu diesem Zwecke nicht einmal den ersten Schritt noch gethan. Zeitig und feste Consolidirung der Staaten erheischen die Umgestaltung. Was anderwärts der Staat rauh und mit eiserner Faust durchführt, das überlassen wir friedlich und sanft der Gesellschaft.

„Unsere Gesellschaft muß den kaum verzeihlichen Fehler gutmachen, welchen die Genay in der Vergangenheit dadurch beging, daß sie sich um ihre Grundholden nicht kümmerte, sondern sie auslaugend, den ebnmaligen ungarischen Bauern hier zum Slovaken, dort zum Walachen werden ließ. Das war eine Unterlassungssünde auch dießmal des Königstheiles, in Ungarn. War doch Sorolofigkeit fast stets ein Vorrecht unseres Aeltes. Jenseits des Königstheiles, in Siebenbürgen, war es in vielen Fällen eine von der Triebfeder der Habguth erzeugte Sünde, denn hier verzog die ungarische Aristokratie aus ihrem Besitze oft den ungarischen Grundholden und siebete den walachischen lediglich d.h. halb an, weil dieser geneigt war, sich mit weniger als der ungarische zu begnügen und seinem Herrn zwar mehr, zugleich aber schlechteren Frohdienst zu leisten.

„Interessant, obzwar nicht minder unbegründet ist auch der Rechts-titel der Nationalitäts-Aspirationen des siebenbürgischen Rumänenthums, die Aspirationen nämlich auf Grund der Abstammung von den Römern, der ersten Occupation und der vermeintlichen Anciennität.

„Einer unserer in ganz Europa anerkannten Gelehrten hat indes nachgewiesen, daß dieser Glaube eine irrige Phantasie, eine gefällige Fabel ist, die durch einen naiven Chronisten des Mittelalters: Bonifinius verbreitet wurde. Aus den Schriften der gleichzeitigen byzantinischen Historiker — die doch in der nächsten Nachbarschaft lebten — wird es klar, daß in Siebenbürgen beim Einzug der Ungarn weder ein romänisches Volk, noch ein romänisches Reich existirte, daß unsere Vorfahren nicht die vornehmten Nachkommen des stolzen Trajan, sondern Sprößlinge der in den Bergen Moesiens, Bulgariens und Thraciens wohnenden guten Hirten sind, die im Mittelalter früher nach Rußland, dann spät, nach der ungarischen Besitzergreifung, nach den Weiden in Siebenbürgen überfuhren, wo sie sich dann so vermehrten, daß sie wegen ihrer großen Zahl das Bonifinius'sche Märchen für wahr hielten, ein Märchen, welches übrigens nur im vorigen Jahrhundert — seither natürlich reichlich gehegt von nationaler Eitelkeit — anfang, allgemein geglaubt zu werden.“

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. August. „Pesti Naplo“ hat in seiner Eigenschaft als Organ der gemäßigten Opposition constitutionelle Schmerzen, denn es findet in der Form der Gründung des Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst ein verfassungswidriges Vorgehen. „Pesti Naplo“ wäre sicher minder streng in seinem Urtheile, wenn das betreffende allerhöchste Handschreiben nicht von T. J. sondern von Graf Apponyi contrasignirt wäre. Nun ja, si duo faciunt idem, non est idem.

Neuerdings werden Ausweisungen russischer Unterthanen aus Preußen verfügt und bemerkenswerth streng durchgeführt. — Der deutsche Vertreter in Sophia, Thielmann, hat die Weisung erhalten, Sophia vor der Beendigung der Krise nicht zu verlassen.

Die „Republique Française“ erklärt in einem heftigen Artikel gegen den Fürsten von Bulgarien, Frankreich werde eventuell eine begrenzte Intervention Rußlands billigen. — Die von den Journalen „Le Bosphore Egyptien“ und „Le Siecle“ gebrachte Meldung, daß seitens Englands gewisse Baulichkeiten und Grundstücke in Port-Said und Suez an Italien abgetreten worden seien, entbehrt jeglicher Begründung.

Die Ernennung des Generals Salamanca zum Gouverneur von Cuba wurde annullirt.

Der türkische Botschafter in Petersburg, Schakir Pascha, hat angeführt, daß in der bulgarischen Frage entstandenen Complicationen seine projectirte Uelaubreise nach der Krim vorläufig aufgeschoben.

Von panslawistischer Seite ist man jetzt demüthigt, Kattoff von manchen gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu reinigen. Am bestmöglichen ist wohl der Versuch des Nachweises, er sei kein Deutscher gewesen. Kattoffs Freunde thäten auch, diese Frage ruhen zu lassen und ihren Helden vielmehr gegen schlimmere Vorwürfe in Schutz zu nehmen. Und gehen, schreibt das „Berliner Tageblatt“, von sehr gut unterrichteter Seite aus Petersburg telegraphisch Mittheilungen zu, welche Kattoffs persönliche Charaktereigenschaften, seine Ehrlichkeit in einem bedenklichen Lichte erscheinen lassen. Es wird jetzt nämlich bekannt, daß Kattoff nicht, wie bisher hieß, 800.000, sondern eine Million und 800.000 Rubel — außer seinem Landgut — hinterlassen und daß er dieses Baarvermögen, um seine Erben von der Bezahlung des Erbschaftssteuerpils zu befreien, während er auf dem Todtenbette lag, aus den Banken herausgezogen und unter seine Erben vertheilt hat, da dann das Geld auf ihren Namen deponirt. Die Schenkung Alexanders II. und Alexanders III., sowie die Unterstützungen aus der Staatscassa an Kattoff werden jetzt viel höher beziffert, als man bisher geglaubt. Es heißt, eine hervorragende Persönlichkeit sei jetzt beauftragt, eine Liste der Schwäche ist mir noch von meiner letzten großen Krankheit zurückgeblieben. Doch mit Respekt zu vermelden: Die gnädige Comtesse bittet die Damen, ein wenig auf sie warten zu wollen; denn der Herr Pfarrer hat sie in's Dorf geholt, weil die alte, kranke Trude nach der gnädigen Comtesse so bringend verlanget hat. Auch soll ich fragen, ob sich die Damen inzwischen nicht so lange im Schlosse ein wenig umschauen wollen?

Während dieser Worte richtete der Sprecher wieder seine Augen auf Vera, welche sich jedoch scheinbar weniger peinlich davon berührt fühlte, da die Sehnsucht und das Verlangen, die Räume betreten zu dürfen, in denen ihr Kert geboren wurde und gelebt hatte, jetzt schon all' ihre Gedanken gefangen nahmen.

„Wenn Sie gestatten,“ sagte sie erregt, zu der alten Dame gewandt, auf deren Gesicht sie Unentschlossenheit zu lesen glaubte, „so thante ich mir das Innere des Schloßes ja auch allein ansehen, ohne daß Sie sich der Mühe unterziehen, Stufen zu steigen.“

„Warum nicht gar!“ rief die alte Dame lebhaft aus. „So schwach fühle ich mich noch nicht, um nicht ein paar Treppen hinauf- und hinuntersteigen zu können, um so mehr, als die liebe Comtesse uns ein Vergnügen damit zu bereiten glaubt. Wasewitz, öffnen Sie uns die Säle!“

„Zu Befehl, Frau Amtmann!“ entgegnete der Verwalter von Schloß Altenhof, indem er hastig nach einem Schlüsselbunde griff und den Damen voran in's Innere des Schloßes hineinschritt.

„Die junge Dame ist wohl die neue Gesellschafterin der Frau Amtmann, wenn ich die Frage erlauben darf?“ sagte er, als die Damen in einen Saal eintreten und Vera sich mit Neugierde den bunten Gläsern näherte, während Frau Reichard hinter ihr zurückblieb. „Ja, Wasewitz,“ entgegnete Frau Reichard harmlos, „das ist jetzt meine liebe, neue Hausgenossin.“

„Das Fräulein ist wohl von sehr weit hergekommen?“ fuhr beinahe lauernden Blickes der Mann fort. „Nun ja, etwas weit her ist es schon, denn ich habe sie mit aus Danzig geholt.“

## Heimleichen.

Roman von Th. Almar. — (21. Fortsetzung.)

Monate schon war sie aus Danzig fort, und noch immer hatte sie es nicht gelernt, sich ganz zu beherrschen, wennleich bis zur Stunde Niemand in ihrer Umgebung kaum eine Ahnung von dem schweren, tiefen Kummer ihrer Seele hatte. Aber seit langen Wochen hatte sie auf einen Besuch in Altenhof mit Sehnsucht und Bangen geharrt und nun war die Stunde endlich da!

Erst in ihrem eigenen Zimmer, einem Raum, der sich durch seine reiche Ausstattung wesentlich von dem einst inne gehalten kleinen Stübchen auf dem Winterplatz unterschied, fand sie sich selbst wieder, während sie ihre Toilette machte. Und dann, als dieselbe fertig war, blidte sie zum ersten Mal, seitdem sie Danzig verlassen, wieder in dem Spiegel prüfend auf ihre Erscheinung. Wohl waren die Wangen auffallend bleich und auch die Augen entbehrten des ehemaligen Glanzes, aber trotzdem mußte sie sich eingestehen, daß ihr Aeußeres auf die Bewohner Schloß Altenhof's nicht ganz ohne Eindruck bleiben könne. Und das wollte sie! Wenn sie auch dem Geliebten entkaat hatte und sich keiner anderen Hoffnung mehr hingab, als mit der Erinnerung an seine Liebe in's Grab zu geben, so fühlte sie sich doch nicht resignirt genug, um nicht wenigstens noch den Wunsch zu haben, von ihrer Nebenbuhlerin nie ganz vergessen zu werden. Vielleicht, daß Klara einst erfuhr, wie selblos sie Kert geliebt hatte.

„Ei, ei,“ schrie die Stimme der Frau Reichard sie aus ihrem Sinnen auf, während die alte Dame langsam in's Zimmer trat, „meine liebe Vera ist ja heute reizend anzusehen! In diesem blauen Kleide habe ich Sie noch nie gesehen!“

Das junge Mädchen erröthete und erhob sich hastig vom Stuhle. Weit entfernt, die unverkennbare Bewunderung als solche zu verstehen, nahm sie vielmehr die Worte wie einen Vorwurf auf, da sie sich

in der That für die Bewohner auf Altenhof sorgfältiger gekleidet hatte, als wie das sonst ihre Gewohnheit war. Indeß die Gutmüthigkeit der alten Frau half ihr bald über die Verwirrung hinweg und nicht lange währte es, so befanden sich Beide auf dem Wege nach Schloß Altenhof. Während die alte Dame unausgesetzt plauderte, schritt Vera als schweigsame Begleiterin ihr zur Seite.

Jetzt wurden bereits die Thürme und Kuppeln des höher gelegenen Schloßes über den Bäumen sichtbar, und so nahe ihrem Ziele, bemächtigte sich eine unsagbare Belloommenheit Vera's. Doch tapferen Herzens kämpfte sie dieselbe nieder, aber je näher sie dem Schlosse kamen, desto schwerer ward der Druck, der auf ihr lag.

„Ab, ich glaube, wir werden schon erwartet!“ sprach die Frau Amtmann, als das Schloß bereits gänzlich in Sicht war. „Vor dem Portal steht ein Mann. Ja, ja, es ist der alte Verwalter Wasewitz!“

Und lebhafter schritt sie weiter, während Vera sich jetzt nur noch unsicheren Fußes dem Schlosse näherte, das sich in seiner stolzen Dourart wie eine Burg aus alter Zeit ausnahm.

Endlich stanken sie Beide vor dem mächtigen Steinthor und der Mann, den Vera dort zuerst erblickt hatte, trat ihnen entgegen; aber nur einen Blick auf das junge Mädchen und er suchte bereits zusammen und sturzte sie mit erweiterten Augen angstvoll an, als ob er einen Geist vor sich aufsteigen sähe.

Verfürt darüber, richtete das junge Mädchen ihre Augen wie Schutz suchend auf Frau Reichard, der Nichts entging und die heftig ausrief: „Wasewitz, was ist Ihnen denn? Kommen Sie doch zu sich und starren Sie die junge Dame nicht so an, als ob Sie ein Gespenst vor sich sehen!“

Der Anwesende fuhr sich mit der Hand über seine Stirn und machte vergebliche Anstrengungen, den Blick von Vera abzuwenden. „Entschuldigen die Frau Amtmann,“ sagte er flatternd, während seine bebenden Finger kaum die Mütze zu halten vermochten, welche er sich eiligt vom Kopfe gerissen hatte, „ich stand hier so lange allein und erschrecke leicht, wenn ich Jemanden so plötzlich vor mir sehe. Diese

erübte erie, ist, sucht er dem Haufer in jeder Art eisen zu ver [604] 1-3

ADE AEUS BUDAPEST. unter R. Blumenau LTER EREN GESCHÄFTEN

ing“. und Tou- 5263 3-8

und franco. aijelongue mmen. se 18.

ebendung zum verchiedenen en-Glanzlad. diafch bei

gesamten Schenkungen zusammenzustellen. Kattoffs Pergament gegen den früheren Finanzminister Bunge werden neuerdings vielfach auf energigste Vetus zurückgeführt, welche Bunge mehrmals gegen seine Subsidienforderungen einlegte. — Für die augenblickliche Stimmung des Czaren bezeichnend ist, daß, wie dem Pariser „National“ aus Petersburg gemeldet wird, sämtliche französischen Journale aus dem kaiserlichen Palast verbannt wurden.

Die Wahlen für die Stupfina werden im October stattfinden. Der Ministerrath wird den Text des Wahl-Massens festsetzen, welcher in zwei, drei Tagen erscheinen soll. Als Sitz der Stupfina wird Belgrad bezeichnet.

Bei dem am 23. d. erfolgten Einzug in Sophia beantwortete Prinz Coburg die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters in folgender Weise: Ich habe mein in Ezenthal gegebenes Versprechen meiner Ergebenheit an Bulgarien gehalten, hier bin ich. Ich rathe Euch Weisheit, Mäßigung und Einigkeit; wenn Ihr weise und einig seid, werde ich aus Bulgarien einen idealen, sehr starken Staat machen. Es ist wesentlich, die guten Beziehungen zur Pforte als der süzeränen Macht zu erhalten. Dank meiner Loyalität hoffe ich auf eine verständliche Gesinnung der Türkei gegen uns. — Tontschew hat nunmehr die Mission, ein neues Cabinet zu bilden, angenommen. Man hofft daß ihm diese Aufgabe gelingen wird.

Eine Konstantinopler Zuschrift der „Pol. Corr.“ bestätigt, daß die russische Regierung durch Vermittlung Schakir Paschas dem Sultan empfehl. sich für eine gemischte Occupation Bulgariens und Dürumeliens zu entscheiden, und zwar sollte die Besetzung derart erfolgen, daß die russischen Truppen in Dürumelien einmarschiren würden. Nach Beendigung dieser militärischen Action hätte sich der Commisär der Pforte nach Sofia zu begeben, die bulgarische Regierung neu zu bilden und das staatsrechtliche Verhältnis des Fürstentums auf die durch den Berliner Vertrag geschaffenen Grundlagen zurückzuführen. Die Pforte widerstrebt diesen Vorschlägen auf das entschiedenste, nichtschonwiger werden aber die Verhandlungen in dieser Richtung weitergeführt. Russischerseits sucht man auf den Sultan direct Einfluss zu nehmen, da der Großvezir jedes militärische Vorgehen in dieser Sache verhorrescirt und überhaupt keinerlei Beschluß fassen will, ehe nicht die Antwort sämtlicher Mächte auf die letzte türkische Circularnote erfolgt ist.

Gegenwärtig findet eine sehr bedeutende Reduction des Effectivstandes der in Thessalien und Macedonien dislocirten Truppen statt. Von den 80.000 Mann, welche in Folge der bulgarischen Ereignisse seit zwei Jahren bis vor Kurzem in den genannten Provinzen concentrirt waren, werden 52.000 Mann verabschiedet und in ihre Heimat beordert; hievon sind 14.000 Mann bereits bisher in die Vilajets von Syrien, Harput und Adana transportirt worden.

Gegen das Polenthum.

Der Posener Correspondent der „Köln. Ztg.“ kündigt für den nächsten Winter weitere gesetzgeberische Maßnahmen zum Schutze des Deutschtums in den Dniprovinzen gegen das Polenthum an und bereitet auf neue, sehr erhebliche Geldforderungen vor. Der Correspondent schreibt:

Wie man sich erinnern wird, wurden vor 1 1/2 Jahren im preussischen Nachtragshaushalt 2 Millionen Mark für die Verbesserung des Volksschulwesens in den Provinzen Posen und Westpreußen als einmalige außerordentliche Summe bewilligt. Der Cultusminister hatte 7-8 Millionen als die mindest erforderliche Summe bezeichnet, und im Landtage war man unbedingt geneigt, dieselbe zu genehmigen, aber der Finanzminister erbot mit Rücksicht auf die allgemeine Finanzlage Widerpruch, und so mußte man sich mit den 2 Millionen begnügen. Inzwischen hat sich die Finanzlage wesentlich verbessert, andererseits haben auch die eingehenden Verhandlungen und Untersuchungen, welche im vergangenen Winter über die möglichst sachgemäße Verwendung des Betrages stattgefunden haben, Ergebnisse geliefert, die weit schlimmer sind, als man jemals angenommen hat, und die es geradezu gebieterisch erfordern, daß der Staat in erhöhtem Maße mit seinen Machtmitteln einschreite. Man hat bei den Beratungen siffermäßig festgestellt, daß, wenn man nur die dringendsten baulichen Schäden bei den Volksschulen Posens und Westpreußens beseitigen wollte, hierzu ein Gesamtaufwand von nahe an 100 Millionen Mark nötig sei. Man hat hierbei nicht an die Proschbauten gedacht, wie sie im mittleren und westlichen Deutschland mitunter zu treffen sind, sondern an ganz einfache möglichst billige und solide Häuser, wie sie den Verhältnissen des Landes entsprechen. Von den Anträgen der Kreis- und Provinzialräthe konnte nur ein ganz verschwindend kleiner Bruchtheil Berücksichtigung finden, und um nicht durch Verschleuderung die ganze Bewilligung unnütz und zu nichte zu machen, wurde die Einigung erzielt, daß nur einzelne Kreise, und zwar naturgemäß diejenigen, in denen das Deutschtum besonders bedroht ist, berücksichtigt werden sollten. So sind beispielsweise im Regierungsbezirk Posen nur vier landrätliche Kreise mit Zuschüssen bedacht worden, und auch in ihnen konnte nur den allergeringsten Schäden abgeholfen werden. Man beschloß nun, von dem nächsten Landtage nicht die einmalige Bewilligung der ganzen Summe, sondern die Einstellung eines regelmäßigen Postens in den preussischen Jahreshaushalt

für Volksschulzwecke in den Dniprovinzen vorzuschlagen, weil sonst eine zu große undurchführbare Belastung der Verwaltungsbudgeten eintreten würde und jede Ueberstärkung zu vermeiden ist. Es sollen jährlich mehrere Kreise vorgenommen und in ihnen die dringlichsten Aufgaben erledigt werden. Ist man damit zu Ende, so wird man an den bis dahin erzielten Erfolgen die Notwendigkeit und die Art der weiteren Schritte beurtheilen können. — Ein anderer Punkt, der in Betrachtung gezogen werden muß, betrifft die Leitung der Schule. In der „Polen-gesetzgebung“ des vorvergangenen Winters ist bekanntlich u. a. dem Staate das Recht verliehen worden, in den halbpolnischen Landestheilen Gemeindefchullehrer im Interesse des Dienstes zu versetzen. Soll diese Bestimmung einen Sinn haben, so kann es sich nur darum handeln, polnische Lehrer, die als nationale Agitatoren auftreten, in rein deutsche Gegenden, in denen sie unschädlich sind, zu bringen, und so ist sie auch bisher gehandhabt worden. Der Ausführung stellen sich aber nicht unerhebliche Schwierigkeiten entgegen. Die Gemeinden des Westens sträuben sich natürlich vielfach, die polnischen Lehrer anzunehmen, und man wird ihnen dies weiter nicht übel nehmen können, aber das ist kein Grund, um eine der wirksamsten Bestimmungen der Polengesetze lahm legen zu lassen. Es werden Mittel und Wege gefunden werden müssen, um die Veretzung der polnischen Lehrer in etwas größerem und schnellerem Maße vornehmen zu können. Dieselbe ist dringend notwendig und wird nun die nationalpolnischen Sinne zu arbeiten und selbst die Schule zu misbrauchen; mit einer Veretzung in reindeutsche Orte geschieht ihnen weiter kein Unrecht oder Schaden, da sie in viel schöner, bessere Orte kommen, volle Umzugskosten und womöglich noch Gehaltszulage erhalten. Wird nun die Maßregel nur halb oder, wie es bis jetzt geschehen ist, kaum zum zehnten Theil durchgeführt, so gibt sie lediglich greifenden Nutzen mit sich bringt. Sehr wichtig ist daher die vom Cultusminister in den letzten Tagen getroffene Anordnung, wonach vom 1. October d. J. ab jährlich hundert deutsche Seminaristen von den schlesischen Seminaren denjenigen in der Provinz Posen überwiesen werden sollen, damit hier ein größerer Stamm deutscher, mit den Verhältnissen vertrauter Lehrer heranwächst als bisher.

Stimmen aus dem Publicum. Einladung.

Zu dem, anlässlich der Generalversammlung der „Asociatiunea Transilvană“ am 29. August l. J. im Saale des Hotels „Römischer Kaiser“ um 8 Uhr Abends stattfindenden Balle werden hiemit, statt jeder besonderen Einladung, alle diejenigen p. t. Familien, Damen und Herren, die heuer zum rumänischen Frauen-Vereins-Balle eingeladen waren, höflichst eingeladen. Der Minutentrag wird den Zwecken der „Asociatiunea Transilvană“ zugeführt.

Eintrittskarten à 1 fl. 50 kr. für eine Person, Familienkarten für 3 Personen im selben Preise, von 3 Personen aufwärts für jede folgende Person à 1 fl. werden Montag den 29. August l. J. von 9-12 Uhr Vormittags und von 4-6 Uhr Nachmittags im Locale des rumänischen Vereins, Heltauerstraße Nr. 7 (im Hofe, Hooparterre), und Abends an der Cassa ausgegeben.

Für das Ball-Comité:

V. Bologna. Victor Rosca, Secretär.

Local- und Tagesnachrichten.

(Ernennung.) Seine l. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst den Unter-Richter des Kronstädter l. Bezirksgerichtes, Decker Mihaly, zum Richter beim Hermannstädter l. Gerichtshofe zu ernennen.

(Bestätigung.) Die Sitzungen des Petrozsender Ortsvereines des allgemeinen Frauenvereines der evang. Kirche A. B. in Siebenbürgen sind vom l. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 51,275 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Kunstausstellung.) Wir machen wiederholt auf die erste Hermannstädter Kunstausstellung, deren Eröffnung heute erfolgt, aufmerksam. Den Bemühungen des Ausstellungs-Comités ist es gelungen, den Besuchern eine Collection von Kunstwerken zur Verfügung zu bieten, wie eine solche bisher in keiner siebenbürgischen Stadt zu sehen gewesen. Möge kein Hermannstädter die Gelegenheit versäumen, seinem Auge die Werke eines Kunstgenusses zu gönnen, der innerhalb der Mauern dieser Stadt unstrittig zu den recht seltenen gezählt werden darf. Hoffen wir, daß der gerühmte Kunstsinn der Hermannstädter Bevölkerung in recht zahlreichem Besuche der Ausstellung entsprechenden Ausdruck finden werde. — „Koloßbar“ begleitet die Mittheilung über die Eröffnung der Hermannstädter Kunstausstellung mit folgender Bemerkung: „Wir geben unserer Freude Ausdruck, daß in einer siebenbürgischen Stadt, die durch ihre Unterstützung der Kunst bekannt ist, eine so schönen Erfolg verheißende Kunstausstellung zustandekommen kann.“

(Ehrenbecher.) Wir hatten Gelegenheit, den vom Herrn Lieutenant Alfred Kreuzer beim letzten Regiments-Rennen gewonnenen großen silbernen Becher zu sehen; es ist das ein ebenso werthvolles wie künstlerisch geschmackvolles Erzeugniß der Goldschmiedekunst. Der Becher trägt als Inschrift eingraviert: „Damenpreis 14. August 1887“ auf der einen, — „Prinz Emerich Taxis Fußaren-Regiments-Rennen“ auf der anderen Seite.

(Concert-Nachricht.) Der hiesige rumänische Gesangverein veranstaltet gelegentlich der rumänischen Vereinstage zu Gunsten der „Asociatiunea transilvană pentru literatura română și cultura populară“ Sonntag den 28. d. unter gefälliger Mitwirkung der Frl. Helene Florian und Adele v. Heldenberg und des Herrn Victor v. Heldenberg ein Concert im Hermannsgarten.

Preise der Plätze: Erster Platz (Cercle) 1 fl. 50 kr., zweiter Platz 1 fl., dritter Platz 50 kr. Biletten können gelöst werden am Concerttage Vormittags von 11-1 Uhr und Nachmittags von 3-5 Uhr in den Localitäten des rumänischen Vereins, Heltauerstraße Nr. 7, und Abends an der Cassa. — Anfang des Concertes 7 1/2 Uhr Abends.

(Militär-Concert.) Gute Samstag den 27. d. findet in der Grand-Bierhalle bei günstiger Witterung ein großes Militär-Concert der Musikcapelle des l. l. Infanterie-Regiments Freiherr v. Schönfeld Nr. 82 statt, — ebendort wird morgen Sonntag den 28. d. die heute hier eintreffende Regiments-Capelle des l. l. Infanterie-Regiments Kaiser Alexander von Rußland Nr. 2 concertiren. Anfang 5 1/2 Uhr. Entrée frei.

(Im Josephsgarten) concertirt morgen Sonntag den 28. d. bei günstiger Witterung die Musikcapelle des Infanterie-Regiments v. Schönfeld Nr. 82. Anfang 5 Uhr. Entrée frei.

(Schulnachricht.) Die Einschreibungen in der hiesigen Ursulinen-Mädchenschule beginnen am 29. August und dauern bis inclusive 3. September. Zeit der Anmeldung: Vormittag von 8-11 Uhr, Nachmittags von 2-5 Uhr. Jede neu eintretende Schülerin hat ihren Taufschein, das letzte Schulzeugniß und den Impfschein mitzubringen. Die Direction.

(Zwei ausländische Brackhunde,) ein Hund und eine Hündin, beide weiß mit großen schwarzen Flecken, Rajen weiß und gelb, kleine Race, sind in Verlust gerathen.

(Ausgeflogen) ist ein junger Canarienvogel mit Schnopf; man wolle denselben im Hause Bruckenthalstraße Nr. 3 gegen entsprechende Belohnung abgeben.

(Verwechslung.) Der Leiter der Rubrik „Vertliche Angelegenheiten“ der „Kronstädter Zeitung“ scheint an auffälliger Jersireutheit zu leiden, denn er verwechselt den Namen unseres Blattes gar oft mit dem eines anderen. Neuestens citirt er wieder wortwörtlich einen Bericht unseres Blattes über die Hartmann'sche Kunstvorstellung und führt als Quelle ein anderes Blatt an. Sollte in dieser Jersireutheit Methode sein?

(Ferdiebstahl.) Von der Weide nächst dem Dufar Posten sind vier Pferde, Eigentum von Rehnaren, gestohlen worden.

(Mühe.) In Matefalva sind vom 10. bis 20. d. M. von 10 Rußfranken 5 gestorben, 5 gekheit, — in Als-Nakos von 8 Kranken 1 gestorben, 3 gekheit, 4 in Behandlung gekheit.

(Kellerräumung.) „Und weicht du nicht willig, so brauch ich Gewalt“, sprach Basile Kioniak zur Kellertür des Padel Costandin Gyorgye in Romany, erbrach sie, packte in seinen großen Quersack 12 1/2 Kilogr. Speck, 9 Kilogr. Schmeer, 1 Put, 1 Paar Dunstschuhe, 1 Paar Unausgesprochene und machte sich auf die Soeken. Für die Gendarmerie wurde er dieserart zum „gesuchten“ Artikel.

(In Poplaka) kamen dem Juon Popa 2, dem Basile Avram 1 Pferd abhanden. Die erwerbtenen zwei Pferde wurden aus dem Hofraume, das letztere von der Weide weg gestohlen.

(Wagendiebe.) Dem Kappel Hirsch in Schellen wurde aus dem Hofraume ein Wagen entführt. Wegen dieser Entführungs-geschichte befinden sich Basile Stoja, Juon Jergyila und Gligor Wlab beim Mediascher l. Bezirksgerichte in Gewahrsam.

(Selbstmorde.) In Karlsburg hat sich der Infanterist Bessenpei, des 50. Inf.-Regts., angeblich aus Verjornig vor der Strafe wegen Ueberschreitens seines Urlaubs, im Mannschafszimmer erschossen, — in Alt-Bogat Johann Szabó, weil ihm seine Hand in Folge eines eingedrungenen Splitters angeschwollen war, erkängt.

(Brandchronik.) In Mundra (bei Sarlany) haben dreizehn Wirthe durch Schandensfeuer einen Gesamtverlust von 2343 fl. erlitten. — In Krizba brannte die gefüllte Scheune des Josef Mate ab. Der Schaden war verjichert.

(Die ungarischen Schriftsteller und Künstler) langten am 23. d., 8 Uhr Abends, in Schäßburg an. Am Bahnhofe begrüßte Bürgermeister Friedrich Mclger die Ausflügler (ungefähr 30 Herren und 20 Damen) in deutscher Sprache, auf welche Karl P. Szatmary in ungarischer Sprache antwortete. Ansprache und Er-widerung waren gleich herzlich und von begeisterten Hoch- und Eisen-Rufen begleitet. Nabezu die ganze Intelligenz der sächsischen und ungarischen Bevölkerung Schäßburgs war am Bahnhofe zugegen; auch die Feuerwehr war draußen. 9 Uhr Abends war im „Stern“ Begrüßungs-Souper zu 200 Gedecken; während desselben spielte die Klausenburger

„Aus Danzig! Da lebt auch meine Schwägerin! Ja, das ist ziemlich weit von hier und wenn ein junges Fräulein schon so früh in die Welt hinauszieht, dann muß ihr das Leben schon manches Ernste gebracht haben.“

„Das mag wohl sein,“ versetzte die Matrone, „denn wie meine verstorbene Melissa eine Waise war, so hat auch meine Vera keine Eltern mehr!“

Der Verwalter entgegnete Nichts mehr, denn Vera, an deren Ohr die kurze Unterhaltung gänzlich vorübergegangen war, näherte sich jetzt wieder. Aber desto bereitwilliger zeigte er sich den Damen, Aukunft über Alles zu geben, was sie im Schlosse sahen. Dabei erwies er sich als ein so kenntnißreicher Führer, daß Vera sein vorheriges, auffallendes Gebahren sehr bald vergaß, wiederholt Fragen an ihn stellte und endlich sogar den Wunsch gewann, sich bei ihm nach dem Besizer von Altenhof zu erkundigen. Pochenden Herzens hörte sie, daß der Schlossherr ganz abgesehlossen von aller Welt lebe und mit Niemandem, als allein mit seiner Nichte und dem Pfarrer von Altkirchen verkehre. Selbst von letzterem habe er Anfangs Nichts wissen wollen, allein Comtesse Klara pflege Umgang mit der Schwester des Herrn Pfarrers und habe daher den Verkehr beider Herren endlich zu Wege gebracht. Zur Zeit sei nun der geistliche Herr beinahe jeden Abend auf Altenhof und spiele mit dem Herrn Baron Schach bis in die Nacht hinein.

„Da, ja, jetzt ist es immer noch sehr öde hier,“ unterbrach Frau Reichard den Bericht mit ihrer gewohnten Lebhaftigkeit. „Doch lassen wir nur erst den Herrn Baron Kurt wieder heimkehren und mit Comtesse Klara Hochzeit halten, dann wird es schon geräuschvoller und munterer werden!“

Vera's Wangen hatten sich bereits entfarbt, als die alte Dame so unerwartet den Namen des Geliebten nannte, doch jetzt überzog ihr Gesicht Todtenblässe und schnell, damit Niemand den Ausdruck ihrer Züge gewahre, bezog sie sich über den Rand einer antiken Vase, welche seitwärts im Saale in einer Nische stand, während der Verwalter entgegnete:

„Das Alles wird wohl noch eine Weile dauern, Frau Amtmann, denn zunächst ist es doch wohl nötig, daß der junge Herr Baron gesund werde!“

„Du lieber Gott, ja, das ist nötig!“ rief Frau Reichard bedauernd, ohnunglos, daß sich ihre junge Gesellschafterin, deren Ohr kein Wort verloren ging, einer Ohnmacht nahe fühlte.

Der Verwalter hatte indes eine andere Thür aufgeschlossen. Wie eine Nachtwanbelbe folgte Vera den Voranschreitenden von Saal zu Saal, nur unaufhörlich die Worte vernehmend: „Das wird noch eine Weile dauern, denn zunächst ist es doch wohl nötig, daß der junge Herr Baron gesund werde!“ So standen sie also beim Anfang ihres Fortschens am Ende des gesteckten Ziels, und die Nätin hatte nicht aus hartem Herzen gegen sie gehandelt und mit der Enthüllung der schrecklichen Wahrheit ihrem jungen Liebesleben den Todesstoß gegeben, sondern Kurt war wirklich wohnsinnig!

Sie hatte an der Brust eines Mannes geruht, der Phantastegedanken nachhing und Nichts mit Verständnis fühlte. Nichts, gar Nichts? Auch die Blicke, die er auf sie gerichtet, hatten nur den Phantomen angehört, während sie Seligkeit in ihrer Brust erweckt hatten? Nein, nein, tausendmal nein, das war nicht möglich! Sie hatte auch hier wieder nur Lügen gehört, denn der Verwalter mit dem schönen Blick konnte bereits mit der Nätin im Bunde stehen. Sie traute nur den Empfindungen ihres Herzens. Das unbarmherzige Schicksal konnte nimmermehr so gnanig sein, alle Lebensblüthen der Heimatlosen zu knicken.

Und war sie denn wirklich am Ende ihres traurigen Fortschens? Hatte sie schon die Braut kennen gelernt, welche des Geliebten harrte?

Sich mit Anstrengung wieder aufrichtend, folgte sie ihrer Beschützerin jetzt in den Saal, dessen Thüren der Verwalter eben öffnete, in den derselbe jedoch nicht mit eintrat, sondern vielmehr mit einem letzten forschenden Blick auf das junge Mädchen die Thür hinter Weiden schloß.

„Vera,“ sprach Frau Reichard, den seltsamen Blick des Verwalters auffangend, „was halten Sie von dem Benehmen dieses Mannes?“

„Es ist mir ein wenig sonderbar!“ entgegnete Vera, indem sie für die alte Dame einen Sessel zurecht rückte.

„Es ist nicht nur sonderbar, sondern geradezu unheimlich!“ rief die lebhafteste Frau aus, während sie sich auf den für sie herangerückten Sessel niederließ.

„Aber er ist mir immer noch erträglich, als seine Frau, der man am liebsten aus dem Wege geht. Das heißt, sie werden wohl Beide einander werth sein, denn man sagt, daß Beide die Schuld an einem früheren Familienbrama auf dem Schlosse gehabt hätten. Ja, man schreibt ihnen sogar den Tod der armen Baroness Thella zu. Ich erzählte Ihnen wohl schon einmal die traurige Geschichte der Beklagtenwerthen?“

„Frau Amtmann!“ rief Vera. „Ich kann mir nicht denken, daß die unglückliche Frau tot sein kann!“

Sie hatte unenbliche Mühe, während sie dies sagte, ihre Erregung zu verbergen, denn Frau Reichard hatte unbewußt die Unterhaltung auf ein Gebiet geführt, welches sie fast eben so beschäftigt, wie der Gedanke an ihr eigenes Geschick. War jene unglückliche Frau, deren Geschichte sie nicht ohne Thränen hatte anhören können, doch die Schwester Desjemin, dessen Bild bis zum Tode in ihrer Seele blieb! Wie oft hatte sie schon tief schmerzlich dieser Armen gedacht, welche unglücklich werden mußte, weil sie der Liebe gefolgt war; unglücklich durch einen harten Vater, der gewiß auch Kurt zum Wahnsinn gebracht hatte.

„Halten Sie es nicht für möglich,“ fuhr sie, ihren Gedanken folgend, fort, „daß sie doch leben könnte, und zwar, vereinigt mit dem geliebten Gatten in einem fernen Welttheil, um vor dem harten Vater verschollen zu bleiben?“

„Nein, liebe Vera, das ist kaum anzunehmen,“ entgegnete Frau Reichard bedenkl. „denn ihre Abschiedsbriefe, die sie geschrieben hat, widersprechen dem. Auf der Familie ruht einmal kein Segen, sie wird wohl bald erlöschen.“

(Fortsetzung folgt.)



3. 3746/1887.

[608] 1-2

Concurs

zur Befugung der Gemeinde-Notarstelle in Bognard.

- 1. Gehalt 400 fl., 2. Naturalquartier, 3. Holzrelutium 10 fl. und Bezug des Holzlofes, wie jeder Bürger der Gemeinde, 4. die für Privatarbeiten festgesetzten Löhne.

Wahlungsstermin für qualifizierte Bewerber bis 12. September 1887.

Hermannstadt, am 24. August 1887. Das Central-Stubrechtamt.

Hebammen-Curs.

Von der Direction der k. u. g. geburts-hilflichen Klinik und Lehranstalt für Hebammen in Hermannstadt wird hiermit die Eröffnung des Curses für Hebammen bekannt gegeben.

Der Unterricht ist unentgeltlich, beginnt Anfangs October 1887 und endet am 24. Februar 1888.

Die Aufnahme der Schülerinnen erfolgt vom 1. bis 15. October 1887 gegen Sittenzugewiß und Taufschein bei der Direction, Quergasse Nr. 27.

Die Direction.

Um auch ärmeren Personen der Landbevölkerung die Hebammen-Ausbildung zu ermöglichen, ertheilt der Director der Anstalt acht Schülerinnen freie Wohnung auf die Dauer des Curses. Auskünfte werden bereitwillig von der Direction ertheilt.

Gremial-Handelsschule Hermannstadt.

Das neue Schuljahr beginnt Montag den 5. September. Anmeldungen sind bei dem H. Vorsteher des Handels-Gremiums Herrn Michael Kabdebo, Bankier, zu machen.

Hermannstadt, den 26. August 1887.

[606] 1-3

Die Schul-Leitung.

Kostknaben

finden Aufnahme in Hermannstadt, Wiesengasse Nr. 4.

[606] 1-2

Promessen

auf

Credit-Lose,

à fl. 5.— sammt Stempel.

Haupt-Treffer fl. 150.000, Ziehung am 1. September 1887,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [578] 4-5



Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Corresponzen erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem

Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [3] 34-52

Schwächestände,

Nervenerrüthungen in Folge von Jugendlinden, Bleichsucht, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc. werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten

Miraculo-Präparate.

Wissenschaftliche Abhandlung discret gegen 60 fr. in Briefmarken durch [585] 2 C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Advertisement for 'Wer seine Stellung verbessern will' featuring a book titled 'Führung' and contact information for C. Kreikenbaum.

Osner Adelsberger Wein,

bewährt gegen Anfälle von Ruhr, ist wie bekannt in vorzüglicher Qualität zu haben, so auch reiner Weinessig

bei [583] 3-3

Josef Winkler.

Jedes Mähnerorange, Hornhaut und Marze wird in kürzester Zeit durch dieses Heilmittel mit dem räuchernden Schwebelstein allein oder mit dem räuchernden Schwebelstein allein oder mit dem räuchernden Schwebelstein allein...

Franz Titl.

Feintuch- und Schafwollwaren-Fabrikslager

in Brünn (Mähren), grosser Platz Nr. 19.

empfiehlt sein bestsortirtes Lager zur Saison, beste Livree, und Uniformtücher für Herrschaften, Forstämter, Feuerwehrcorps etc.

Tuche für Damen-Kleider und Paletots. Muster franco. — Musterkarten für die Herren Schneidermeister werden bereitwilligst zugesandt. [498] 4-40

Feiner Reste à 3.10 Meter, gleich 4 Wiener Ellen zu einem kompletten Herrenanzug.

aus guter Schafwolle .. fl. 4.00 aus besserer .. .. 7.00 aus feiner .. .. 9.00 aus ganz feiner .. .. 12.20

Gegründet im Jahre 1842

Waarenhaus JOHANN WEISS, Brünn, Ferdinandsgasse Nr. 7.

Brünner Winter-Auzugstoffe in vorzüglicher Qualität, 135 Centimeter breit, Reinwolle. 1 completer Männeranzug 5 fl. Damen-Kleider-Stoffe das Neueste und Elegante für die Herbst- und Winter-Saison, 100 Centim. breit. 1 Kleid, 10 Meter fl. 4.20.

Echte Hausleinwand, 1/2 breit, complet 29 Ellen, 1 Stück fl. 4.50. 1 Stück 1/2 breit fl. 5.75. Rumburger appretirte Stuhl-Leinen, 1/2 breit, besonders für Herren-Banden geeignet. 1 Stück (30 Ellen) fl. 8.50.

Rumburger OXFORD (schwarzfärbig) in den neuesten Mustern. 1 St. (30 Ellen) fl. 6.—. 1 St. (29 Ellen) fl. 4.50. Sternberger Kanevas 1 Elle breit, in allen Farben gefärbt, garantirt echt. 1 Stück (30 Ellen) fl. 6.—.

Handtücher aus Leinen mit hochrother breiter Bordure. 6 Stück fl. 1.30. Küchen-Handtücher, Gaufräusen, complet lang und breit. 6 Stück 85 fr. Chiffon, sehr gute Qualität, vorzüglich geeignet für Herren-, Frauen- u. Kinder-Wäsche, 90 Centimeter breit. 1 St. (30 Ellen) I. Sorte fl. 5.50, II. Sorte fl. 6.50, III. Sorte 7.50.

Männer-Unterhosen aus Barock, Körper und Knieen - Leinwand, blau, braun und weiß, 3 Paar fl. 2.25, aus Croisé, elegant, voll abgesteppt, mit Perlmutterschnöpfen, 3 Paar fl. 2.75. Frauen-Hemden aus Kraftleinwand oder Chiffon, complete Größe mit Spitzenbesatz, 6 Stück fl. 3.75. Arbeiter-Hemden aus bestem gewaschenen Rumburger Oxford, vorzügliche Qualität, 3 St. fl. 2.50.

1 Rest Lauffteppich, 10-12 Meter lang, in allen Farben, sehr dauerhaft, nur I. Qualität fl. 3.50. Damast-Handtücher, Rein-Leinen, 50 Centimeter breit, complet, lang, mit breiten gefüllten Franzen, schwerer Qualität, 6 Stück fl. 2.10.

Versendet per Post-Nachnahme. Muster und Preisblätter gratis und franco. [573] 2-15 Nichtconvenirendes wird retour genommen.

WOHNUNG:

3 Zimmer, Küche und ein kleines Gärtchen, vom 1. October zu vermieten: Kleine Erde Nr. 5. [599] 2-3

Wirthsgeschäft

Greislerei

am Bauholzplatz Nr. 1, fest an der Straße gelegen, mit prachtvoller Kegelbahn, Garten, großem Hofe, Extra-Wohnung, 2 Stallungen, Keller auf 10 Fässer etc., ist vom 1. October a. e. eventuell auch früher, zu verpachten. [570] 3-3

Näheres bei

F. A. Reissenberger,

Specereihändler

am kleinen Ring Nr. 1.

Der Wagen der Zukunft.



„Safety“

das neueste und beste Sicherheits-Bicycle nur bei

Brömer

Elmerhausen & Co.

Wien, II., Lichtenaugasse 1.

Großes Lager aller Wagengattungen. \*)

\*) Illustrierte Kataloge gratis und franco. Preis des Lehrbuchs 20 fr. in Briefmarken.

\*) Das neu verbesserte Militär-Bicycle, vermindert, liberal Angellager. Sehr dauerhaft gebaut. Preis fl. 135, auch auf Raten. [186] 24-30

Advertisement for Kálmán Pály's Leichenbestattungs-Anstalt in Hermannstadt, featuring a decorative border and text about funeral services.

Advertisement for P. T. Schuhwaaren-Niederlage, featuring illustrations of various shoes and boots.

Advertisement for Exporthaus 'Zum goldenen Schwert' in Brünn, featuring a list of goods and prices.